
Erntedank 2018 – es bleibt alles anders

Das Erntedankfest steht wieder vor der Tür. Aber nach dem "Rekordsommer 2018" ist in diesem Jahr einiges anders als in den Vorjahren. Einige Gedanken dazu.

"Erntedankfest" - ich habe die Pfarnerinnen und Pfarrer in den Jahren vor 2018 immer bedauert, wenn sie dieses Fest mit Bedeutung füllen mussten. Wie vermittelt man die Idee vom Dank für die guten Gaben Gottes aus der Ernte, wenn ganzjährig Obst und Gemüse in fast gleicher Qualität und Fülle im Supermarktregal liegt. Und wenn sich Änderungen von Heizöl- oder Benzinpreisen im Familienbudget stärker bemerkbar machen, als aufgrund von Knappheit gestiegene Kartoffel- oder Apfelpreise. In diesem Jahr ist plötzlich alles anders: Im Rekordsommer 2018 sind Ernteausfälle und hungernde Kühe plötzlich Top-Thema in Nachrichten, Brennpunkt-Sendungen und Talk-Shows. Die gute Ernte ist plötzlich nicht mehr selbstverständlich. Und jetzt geht mir durch den Sinn: Wie feiern wohl Landwirte Erntedank, die ihr Vieh zum Schlachten verkaufen mussten, weil die eigenen Wiesen verdorrt waren und hinzugekauftes Futter nicht zu bekommen oder zu teuer war. "Glottz doch beim Loben nicht immer nach oben! Schau mal zur Seite, dann siehst du die Pleite." - das war ein vielleicht nicht ganz so frommer Szene-

Spruch in meiner Jugend. Ja, das "nach oben schauen und loben" mag vielen geschädigten Bauern jetzt schwerfallen. Grundsätzlich kann man sagen: Für Christinnen und Christen war das „nach oben schauen“ und das „zur Seite schauen“ noch nie eine Wahl, zwischen der man sich entscheiden musste. Eher halten sie es hinsichtlich des Zusammenhangs zwischen Gebet und gesellschaftlichem Engagement mit Martin Luther, der gesagt haben soll: „Bete, als ob alles Arbeiten nichts nützt und arbeite, als ob alles Beten nichts nützt.“

Was ergibt der „Blick zur Seite“ nach dem Rekordsommer 2018? Wetter ist nicht Klima, und (auch längere) konkrete Wetterereignisse (wie dieser Sommer) lassen sich grundsätzlich kaum auf den Klimawandel zurückzuführen. Aber es lassen sich klare Trends erkennen. Auch Klimaforscher der Münchener Rückversicherung - sicher nicht als „links-grün-versifft“ verdächtig - geben an, dass Hitzerekorde in Europa mehr zugenommen haben, als es ohne langfristigen Klimawandel zu erwarten gewesen wäre. Mit anderen Worten: Wir stecken mitten drin im Klimawandel.

Ziel der politisch Verantwortlichen dieser Welt (naja, Herr Trump, der meisten wenigstens) ist es, die menschengemachte Erderwärmung zu begrenzen – das berühmte 1,5- oder 2-Grad-Ziel.

Was in diesem Sommer wirklich handfest erfahrbar geworden ist: Wir – jeder und jede von uns - entscheiden jeden Tag, wie die Welt aussieht, in der wir zukünftig leben wollen. Und in der wir unsere Kinder leben lassen wollen. Durch die Art, wie wir reisen und uns fortbewegen, durch das, was wir kaufen und wo wir kaufen, was wir essen und wie wir unsere Wohnungen beheizen.

Nein, jetzt kommen keine Ermahnungen, öfter das Auto stehen zu lassen und das Fahrrad zu nutzen, regionale Lebensmittel mehr und Fleisch weniger zu essen und weniger Flugreisen zu machen. Obwohl ich diese Ermahnungen wirklich gerne loslassen würde, weil sie gut sind. Aber die KONTAKTE-Redaktion hat mich ermahnt: „Es darf nicht moralinsauer werden!“ Und da hat sie Recht! Also: wie kann man das Thema anders angehen? Im Urlaub haben wir ein inspirierendes Buch gelesen: „Vier fürs Klima“. Die Berliner Journalistin Petra Pinzler von der ZEIT und ihr Mann Günther Wessel berichten von dem Projekt ihrer Familie, ein „fröhliches und trotzdem umweltbewusstes Leben in Zeiten des Klimawandels“ zu führen unter der Frage „Wie reduzieren wir unseren ökologischen Fußabdruck?“ Auslöser war, dass die zwölfjährige Tochter aus der Schule die Hausaufgabe mitbrachte, ihre Klimabilanz zu be-

rechnen. Gemeinsam mit dem 15jährigen Sohn (deshalb „Vier fürs Klima“) haben sie sich ein Jahr lang mit verschiedenen Aspekten des Themas beschäftigt. – Beim Lesen hatten wir einige neue Erkenntnisse, vieles wussten wir auch schon vorher. Angesprochen hat uns, dass sich die Familie durch die gleichen Dilemmata bewegt, die uns alle plagen (die Familie musste zum Beispiel nach zwei verregneten Sommerurlauben entscheiden, ob der nächste Urlaub mit dem Flieger in die Sonne geht). Wirklich ermutigend aber ist das Fazit dieses Familienprojekts: „Sicher wird der Alltag an ein paar Punkten anders. Aber schlechter wird er nicht, im Gegenteil.“ So stellt sich mir die Frage: Wie können wir in diesem Sinne an der Erhaltung der guten Schöpfung Gottes arbeiten? Schauen wir also an Erntedank nicht nur zum Loben nach oben, sondern auch zur Seite, und beten, als ob alles Arbeiten nichts nützen würde, und arbeiten, als ob alles Beten nichts nützen würde – und vielleicht haben wir sogar Spaß daran. *Peter Welge*

.....
>>> buchtipp ■■■■■■■■■■

P. Pinzler & G. Wessel: Vier fürs Klima. Droemer. ISBN 978-3-426-27732-4. 18 €

>>> weblinks ■■■■■■■■■■

„Extremwetter durch Erderwärmung?“ Spektrum der Wissenschaft 09-2018, <https://www.spektrum.de/news/extremwetter-durch-erderwaermung/1581182>